

gastbeitrag

Weg vom Erdöl – Landrat gefordert

LUKAS OTT



Der Liestaler Stadtrat ist Mitglied des Initiativkomitees «Weg vom Öl – hin zu erneuerbaren Energien». Der Ball liegt beim Landrat.

Im Baselbiet verbrennen wir jedes Jahr etwa 440 000 Tonnen Öl. Dafür bezahlen wir Baselbieter und Baselbieterinnen bis zu einer halben Milliarde Franken – jährlich! Von diesem stolzen Betrag fliesst der grösste Teil an ausländische Konzerne und in Erdöl-Förderländer wie Libyen oder Nigeria. Geld kann man nur einmal ausgeben. Es ist viel klüger, die Millionen im eigenen Land zu investieren und dem eigenen Gewerbe Arbeit und Einkommen zu verschaffen. Deutschland hats vorgemacht: Allein damit, dass Biogasanlagen gefördert wurden, hat das Land über 50 000 Arbeitsplätze geschaffen.

AUS ABHÄNGIGKEIT BEFREIEN. Heute berät der Landrat die Volksinitiative «Weg vom Öl – hin zu erneuerbaren Energien». Der Initiativtitel sagt klar, worum es geht: Wir müssen uns aus der Abhängigkeit vom Erdöl befreien. Gründe dafür gibt es genug – allen voran das globale Klima, das nicht noch weitere Jahrzehnte der massiven CO₂-Belastung erträgt. Zudem wird der Ölpreis schon bald wieder explodieren: Die Internationale Energieagentur erwartet nächstes Jahr Versorgungsengpässe und einen Ölpreis von 200 Dollar das Barrel. Die Volksinitiative «Weg vom Öl» fordert: 2030 stammt die Hälfte der verbrauchten Energie im Baselbiet aus erneuerbaren Energien wie Sonne, Wind, Biomasse, Wasser und Geothermie. Es ist Aufgabe der Regierung und des Parlaments, die notwendigen Massnahmen

Bis in 20 Jahren können erneuerbare Quellen die Hälfte des heutigen Energiebedarfs im Baselbiet decken.

men zu ergreifen, um das Ziel zu erreichen. Die Regierung behauptet in ihrer Stellungnahme zur Initiative, sie wolle dasselbe – nur halt erst im Jahr 2050. Wir meinen, das ist zu spät. Das Klima duldet keinen Aufschub. Und wir sind überzeugt, dass es keinen einzigen stichhaltigen Grund gibt, diese grosse Aufgabe unseren Kindern zu überlassen. Die Zukunft gehört den Mutigen. Wie viel lohnender ist es, sich ambitionierte Ziele zu setzen und sie dann konsequent zu verfolgen? Das Baselbiet war einst Pionier der Solarenergieförderung: Unternehmen gehörten zu den Ersten, die Strom aus Fotovoltaik-Anlagen anboten. Wir müssen unseren Fachleuten, den Tüftlern und Ingenieuren nur die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, damit sie wieder loslegen können.

DEN SCHUB NUTZEN. Es kommt viel Schub von unten. Das hat auch der Ansturm auf die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) bewiesen. Aber mit ihrer zögerlichen Haltung wirkt die Regierung als Bremsklotz, anstatt dass sie den Schub nutzt, um den Durchbruch in eine saubere und sichere Energiezukunft zu schaffen. Sie will sich viel Zeit lassen, anstatt alles daran zu setzen, die einheimischen Energiequellen zu nutzen. Bis in 20 Jahren können erneuerbare Quellen die Hälfte des heutigen Energiebedarfs im Baselbiet decken. Wenn wir nur wollen. «Weg vom Öl» ist eine grosse Chance fürs Baselbiet: Energie von hier bringt Jobs für die Region und macht uns unabhängiger von ausländischen Energielieferanten.

briefe

Gutachten genauer untersuchen!

Lucie ging einem Mörder in die Falle/Am Nachmittag kam das Geständnis; BaZ 10./11.3.09
Konsterniert zeigen sich die Verantwortlichen vor den Kameras. Da werden Gutachten durch Psychiater und Prognosen erstellt, die einen Pfifferling wert sind. Vorher hat er «nur» auf brutale Weise ein anderes Mädchen drangsaliert. Welchen Schaden haben die «Therapien» angerichtet? Inwiefern übernimmt der Psychiater von Königsfelden wirklich Verantwortung? Wird er zur Rechenschaft gezogen? Wir sind gespannt, wie der Psychiater von Königsfelden dies hinwegklären wird. Die teuer bezahlten Gutachten sollten endlich genauer untersucht werden!
ROLF MOLL, ALLSCHWIL

Einer Ringlinie den Vorzug geben

«Nur bei Einigkeit fliessen die Bundesmittel»; BaZ 11.3.09
Man sollte sich wünschen, die Verantwortungsträger in Basel-Stadt und Baselland mögen sich auf die Spielart einigen, die künftige S-Bahn Basel als Ringlinie einzurichten. Wie wichtig solche Ringverbindungen um ein Zentrum sind, beweisen die Fahrgastzahlen entsprechender Buslinien der Basler Verkehrsbetriebe (BVB). Dass ausserdem einer finanziell günstigeren Variante der Vorzug gegenüber einem Prestige-Buddelprojekt («Metro Basel») gegeben wird, liegt auf der Hand, zumal die Gefährlichkeit des Wühlens unter altem Stadtkern durch die Ereignisse in Köln nachhaltig demonstriert worden ist.
KONSTANTIN SCHMIDT, BASEL

Dafür wird Herr Vasella belohnt

Vasella brüskiert Humer; BaZ 11.3.09
Das stärkt unbedingt das Vertrauen in beide Unternehmen. Dafür wird Herr Vasella auch bestimmt wieder zum CEO des Jahres gekürt und mit weiteren 40 Millionen belohnt. Na dann, prost!
WALTER VOGT, BASEL

Es geht doch nicht ohne Ethik

Zwischenruf: Zehn Gebote zum Alltagsleben; BaZ 11.3.09
In pseudohumoristischer Weise drückt Jürg Lehmann unsere Nase in den ethischen Sumpf und in die Tiefen der Rücksichtslosigkeit gegenüber dem sekundären Verhaltenskodex. Sicher spielt er auf die Zehn Gebote aus der Bibel (2. Mose 20) an, die in unserer Gesellschaft während vieler Jahre propagiert wurden, die den fundamentalen, primären Wertekodex betreffen: nicht lügen, nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht töten usw. Auch die Zehn Gebote aus der Bibel wurden

An die Leserinnen und Leser der Basler Zeitung

Wir danken allen Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Leserbriefe sollten sich auf BaZ-Artikel beziehen. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Für den Inhalt der Leserbriefe sind die Verfasser verantwortlich. Bitte geben Sie Ihren vollständigen Namen, Ihre Adresse und die Telefonnummer für allfällige Rückfragen an. Leserbriefe erreichen uns am besten über das Internet-Formular:

<http://verlag.baz.ch/leserbrief> oder per E-Mail: leserbrief@baz.ch
BaZ, Leserbriefe, 4002 Basel

leserfoto



Ein richtiger Fan.

FCB-GEFÜHLE IN SRI LANKA. Was in Basel das FCB-Tram, ist im Küstenort Aluthgama dieses wunderschöne FCB-Tuk-Tuk. Das «FCB-Taxi» gehört einer ausgewanderten Baslerin.

LESERFOTO DANIEL HABERTHÜR, DORNACH

ständig übertreten, wenn es anders wäre, hätte Jesus nicht sterben müssen. Trotzdem wurden mit den Zehn Geboten die primitiven, für das Zusammenleben der Menschen wichtigen Werte immer wieder in Erinnerung gerufen. Da sie ständig propagiert wurden und grundsätzlich die Zustimmung der Mehrheit fanden, hat man sich um Befolgung bemüht, vielfach erfolglos zwar, aber immerhin, der Massstab war gesetzt. Heute, da das Christentum wenig Gehör findet, werden die primären Zehn Gebote aus der Bibel kaum noch propagiert und Lehmanns sekundäre zehn Gebote fröhlich belächelt. Jüngstes Fazit aus Wirtschaft und Finanzwelt: Es geht doch nicht ohne Ethik.
HANSJÖRG WIEGAND, MUTTENZ

Ein Zeichen des Machtanspruchs

Die Minarett-Initiative löst kein Problem; BaZ diverse
Mit Fremdenfeindlichkeit hat die Minarett-Initiative genauso wenig zu tun wie die Wahlerfolge der SVP. Kritisch zu sein, heisst nicht gleich, feindlich zu sein. Doch es ist einfacher, die SVP als fremdenfeindlich zu bezeichnen, als ihr Argumente entgegenzuhalten, zum Beispiel beim Thema EU-Beitritt, dem Kernthema der SVP. Das Minarett ist nicht nur ein religiöser Turm, sondern ein Zeichen des Machtanspruchs. Dort, wo das Minarett steht, gilt auch das Recht der Scharia. Die Scharia setzt sich über das Schweizer Recht. Diese Problematik ist der Hintergrund dieser Initiative, nicht der Turm an und für sich.
ANDREAS UNGRICHT, GROSSRAT SVP, BASEL

Vereinfachend und gefährlich

Man nehme ein komplexes gesellschaftspolitisches Thema, hänge dieses an eine einfache Illustration und übertreibe das Ganze. Das Resultat ist die Minarett-Initiative der SVP. Eine bedenkliche und gefährliche Initiative, die keine Probleme löst, sondern nur neue schafft. Als ob ein paar Minarette neben den vielen Kirchtürmen unser Land verändern würden. Damit wird auch an der in der Verfassung geregelten Religionsfreiheit gerüttelt. Viel wichtiger als Minarette, oder nicht, ist die Diskussion um Werte. Solange die muslimische Minderheit unsere Gepflogenheit, die Trennung von Kirche und Staat, und unsere über der Religion stehende Verfassung akzeptiert und sich damit integriert, soll jede Moschee ihr Minarett haben wie unsere

Kirchen ihre Türme. Alles andere widerspricht der Religionsfreiheit. Wäre die SVP tatsächlich daran interessiert, die Integration der muslimischen Minderheit zu fördern, müsste sie sich für andere Massnahmen einsetzen. Stattdessen treibt man mit dieser Initiative einen Keil zwischen verschiedene Religionsgruppen. Auch hier hat es die SVP geschafft, ein komplexes und sicher brennendes Thema auf gefährliche vereinfachende Art und Weise an die Stammtische zu tragen.
PASCAL MERZ, SURSEE

Religiöser Frieden aufs Spiel gesetzt

Ist der Islam so tolerant, wie er verkauft wird? Kürzlich las ich in den Medien, dass sich Ex-Muslime in der Schweiz verbünden. Jedoch unter Todesangst! Denn schwört ein Muslim seinem Glauben ab, riskiert er sein Leben. Das islamische Recht, die Scharia, sieht für Abtrünnige ganz klar die Todesstrafe vor. Es ist der gleiche Islam, der sich zum Beispiel in der Minarett-Frage immer auf unsere «Religionsfreiheit» beruft. Es sei gesagt, dass Religionsfreiheit kein absolutes Recht ist – und schon gar nicht um jeden Preis. Mit dem Bau von Minaretten wird der religiöse Frieden aufs Spiel gesetzt. Integration bedeutet nicht, immer mehr und mehr zu wollen und, falls nötig, zu drohen! Heute die Minarette, morgen den Muezzin und übermorgen den Anspruch auf die Einführung der Scharia. Der Koran schreibt nichts in Sachen Minarette vor. Es ist nur eine Zwängelei gewisser Leute. Die Frage ist also nicht, ob der Islam tolerant ist, sondern wie hoch der Preis für unsere blinde Toleranz sein wird. Denn genügend war der Islam noch nie.
MATTHIAS FURER, MUTTENZ

Auch diese Tiere leiden!

Eine Stadt spürt den Frühling; BaZ-Kulturmagazin/Reisespezial 10.3.09
Leider können Taschenkrebse, Langusten und Dorsche nicht schreien oder davonlaufen, wenn sie am Markt in der norwegischen Hafenstadt Bergen verkauft werden. Die Beschreibung aber, die der Autor Benjamin Herzog in seiner Reiserreportage liefert, nämlich wörtlich «Geduldig, träge und von den guten alten Zeiten in der Nordsee träumend, warten sie auf ihr Ende im Kochtopf» ist Schönschreibe. Dagegen protestiere ich. Auch diese Tiere leiden!
HEINZ HAMBÖCK, BINNINGEN

Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?

Senden Sie es an leserbrief@baz.ch (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

Basler Zeitung

National-Zeitung und Basler Nachrichten AG
Herausgeber: Matthias Hagemann
Chefredaktion: Matthias Geering, Chefredaktor – Urs Buess, stv. Chefredaktor – Raphael Suter, stv. Chefredaktor – David Thommen, stv. Chefredaktor – Jürg Lehmann, Blattmacher – Roland Harisberger, Chef vom Dienst
Erweiterte Redaktionsleitung: Michael Adams, Gestaltung – Seraina Gross, Politik/Nachrichten – Christoph Heim, Kulturmagazin – Patrick Marcolli, Stadt – Christian Mensch, Recherche/Team – Michael Rockenbach, Baselland – Marcel Rohr, Sport
baz.online: Editor: Manfred Messmer – Chefredaktor: Andrea Müller
Leiter Verlage: Roland Steffen
Leiter Lesermarkt und Vertrieb: Markus Jörin
Leiter Werbemarkt: Harry Zaugg
Anzeigenleitung: Alexandra Heiniger
Abonnementspreise: Basler Zeitung (inkl. 2,4% MWST): 3 Monate Fr. 100.50, 6 Monate Fr. 190.–, 12 Monate Fr. 368.– (Ausland auf Anfrage), Zuschlag für TV-Star Fr. 99.– pro Jahr
Abonnements- und Zustelldienst: Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo
Basler Zeitung Medien: Liste namhafter Beteiligungen im Impressum vom Samstag und auf www.baz.ch
Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82
redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch
Verlag: Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel
Tel. 061 639 11 11, Fax 061 631 19 59, verlag@baz.ch
Druckerei: Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel
BaZ am Aeschenschplatz: Aeschenschplatz 7, 4002 Basel
Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19
Schalter für Inserate und Tickets:
Montag bis Freitag von 08.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Samstag von 08.30 Uhr bis 12.30 Uhr
Büro Liestal: Basler Zeitung, Kasernenstrasse 16, 4410 Liestal
Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48
Inserate Tel. 061 927 13 45, Fax 061 921 28 48
Büro Rheinfelden: Basler Zeitung, Postfach, 4310 Rheinfelden, Redaktion Tel. 061 831 73 73
Büro Laufen: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel
Redaktion Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75
Inserate: Basler Zeitung Medien Werbe AG, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel
Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20
info@bzmmwbeag.ch, www.baz.ch
Anzeigenleitung: Alexandra Heiniger
Reservierungen/Techn. Koordination: Reto Kyburz
Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w Fr. 2.75, farbig Fr. 4.25
Basler Zeitung BL Mono (Freitag): s/w Fr. 0.96, farbig Fr. 1.50
Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w Fr. 3.98, farbig Fr. 5.75
Immofant: Fr. 3.69, Stellegant: Fr. 4.84 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Todesanzeigen Sa/So: Fax +41 (0) 61 639 15 63
Ein Mitglied des metropool

Jeden Tag die BaZ im Briefkasten.

Senden Sie mir bitte die Basler Zeitung nach Hause.

4 Wochen lang gratis zur Probe

4 Wochen lang gratis und ein Jahr für nur Fr. 368.–

(Angebote gültig bis 30.6.2009, in der Schweiz und im Grenzgebiet Basel. Abopreis inkl. 2,4% MWST.)

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Bitte einsenden an:
Basler Zeitung, Abonnemente, Postfach, 4002 Basel